

## *Rendezvous im Spitalslift*

Immer, wenn der Wiener Gynäkologe Johannes Huber im AKH-Aufzug seinen Freund, den Herzchirurgen Ernst Wolner, trifft, teilt er ihm eine Besorgnis mit: Die Herzchirurgen werden brotlos werden! Denn in absehbarer Zeit wird man keine künstlichen Herzklappen oder ein ganz neues Organ mehr einsetzen, sondern ein bestimmtes Protein, das in der sechsten Schwangerschaftswoche in der Gebärmutter produziert wird, verpflanzen - und der erschlaffte Herzmuskel wird sich erneuern.

Das ist eine sensationellere Neuentdeckung in der Medizin als Veränderungen in der Keimbahn oder die Entschlüsselung des genetischen Codes: dass nämlich Stammzellen angeregt werden können, neue Zellen für ganze Organe zu bilden. Heute gewinnt man Stammzellen noch vor allem aus Föten, weiß aber längst schon, dass auch Nabelschnurblut dafür in Frage kommt und nach jüngsten Erkenntnissen auch das Erbgut von Mäusen.

Die Konsequenz: Die Lebenserwartung der Menschen wird sich in kürzester Zeit auf über 100 Jahre erhöhen. Die Folgen werden unser aller Leben spektakulär verändern: Die lebenslange Einehe wird noch schwieriger, die Einkommensumverteilung brutal werden, der Generationenvertrag brechen. Das jedenfalls prophezeit der Gynäkologe und Theologe Johannes Huber, und man kann seine Sturmwarnung für das 4., 5. und 6. Gebot in dem neuen Herder-Band "Auf den Spuren einer Ethik von morgen" nachlesen - so wie die Beiträge von 19 weiteren Wissenschaftlern vieler Fachgebiete, die darüber auf dem 5. Wiener Kulturkongress 1999 referierten.

Die Revolution von Wissenschaft und Technik geht unaufhaltsam weiter - noch schneller, noch dramatischer als bisher. Die Welt von morgen wird eine radikal andere sein. Um ihre weitere Existenz zu sichern, wird sich die Menschheit rasch auf verbindliche Spielregeln, also eine brauchbare Ethik, einigen müssen. Ein "Weltethos", wie es Hans Küng vorschwebt, ist kein Spielzeug unterbeschäftigter Phantasten, sondern eine Überlebensstrategie. Und wer heute noch Kriege führt (mit Bomben oder Ideologien), ist schon als Neandertaler überführt.